

Wege & Welten

Mystik im Alltag

Geheimnis, nicht Faktum

Diffus sind der „Mystik“-Begriff und der Gebrauch dieses Wortes. Aber Definitionen helfen nur begrenzt. Es geht ja um den bunten Alltag und seine (Un-)Tiefen, um Erfahrungen und Phänomene in der ganz „normalen“ Lebenswelt. Doch was heißt schon normal? Alles in der Welt kann man entweder als Faktum, als pure Tatsache, betrachten oder als Geheimnis. Art und Wachstum einer Pflanze zum Beispiel lassen sich chemisch oder mikroskopisch untersuchen. Der Zusammenhang von Sonnenlicht, Wasser und Chlorophyll lässt sich analysieren. Was der Erfahrung zugänglich ist, lässt sich vermessen und auch beeinflussen. Was aber sagt das über die Blume hier am Schreibtisch aus oder über den Baum vor dem Fenster?

„Ach, wie sollen wir die kleine Rose buchen? / Plötzlich dunkelrot und jung und nah? / Ach, wir kamen nicht, sie zu besuchen / Aber als wir kamen, war sie da. / Eh sie da war, ward sie nicht erwartet, / als sie da war, ward sie kaum geglaubt. / Ach, zum Ziele kam, was nie gestartet. / Aber war es so nicht überhaupt?“ Mit diesen Versen des alten Bert Brecht, der sich noch einmal verliebt hatte, lässt sich der Unterschied zwischen Faktum und Geheimnis gut beschreiben. Es geht um das Unglaubliche, das Überraschende, das Wunder des Daseins. Liebe als Faktum beispielsweise ist eine Sache der Hormone und der Triebe. Liebe als Geheimnis dagegen ist die Musik in der Beziehung, das Einmalige und Unfassbare.

Das griechische Wort dafür heißt *mysterion*. Es geht dabei – so lautet wohl der ursprüngliche Wortsinn – um etwas, vor dem man die Augen schließen muss. Man ist wie geblendet – so schön ist es, so überwältigend. Werden die äußeren Sehorgane geschlossen, können sich die Augen der Seele öffnen. Seit alters haben die Techniken der Meditation damit zu tun, nicht minder die Übung der Kontemplation. Man sieht nur mit dem Herzen gut – und genauer. Dieser sechste oder siebte Sinn ist es, der die Wirklichkeit im Ganzen sehen lässt. Vom dritten Auge sprechen die kontemplativ Erfahrenen.

Im Deutschen ist der Zusammenhang von „Geheimnis“ und „Heim“ oder „Heimat“ klar. Im Lateinischen übrigens wird *mysterion* unter anderem mit *sacramentum* übersetzt. Was Mystik in jedem Fall meint, ist diese Beheimatung in der Güte und Wahrheit des Daseins. Rätsel kann man lösen, grundsätzlich jedenfalls. Geheimnisse – im hier vorausgesetzten Sinn – werden nie gelöst. Sie werden bewohnt, gelebt und begangen.

Viele freilich verstehen unter Geheimnis das, was noch nicht aufgeklärt ist, etwa ungelöste wissenschaftliche Probleme. Oder sie denken an „geheime Dienstsachen“, die man vor anderen

verborgen hält oder preisgibt. So redet man zum Beispiel vom Geheimsekretär oder auch von Geheimniskrämerei. Da geht es „mysteriös“ zu, wenig transparent, verschleiern und irgendwie versponnen. Nicht wenige verstehen Mystik genau in diesem Sinn und wollen damit – als aufgeklärte Zeitgenossen ebenso wie als kritische Christinnen und Christen – nichts zu tun haben. Mit Recht! Denn wirkliche Geheimnisse sind nie unvernünftig. Sie überbieten jede Vernunft.

Glaubwürdige, authentische Mystik hat immer mit Klarheit zu tun, mit Aufklärung. Nie ist sie mysteriös. Sie scheut die Offenlegung nicht. Im Gegenteil! „So ergreift ohne Säumnis / Heilig öffentlich Geheimnis“, dichtete Goethe. Es geht also nicht um die Flucht aus dem Alltag in irgendwelche Sonderwelten oder Geheimräume. Was faktisch geschieht, wird vielmehr durchsichtig auf seinen verborgenen größeren Zusammenhang hin. Und dann erweist sich das, was so selbstverständlich scheint, als wunderbar, als Mysterium. Dann taucht mitten im Alltag das Geheimnis auf, das wir Gott nennen.

Gotthard Fuchs

Aus der Wochenzeitschrift CHRIST IN DER GEGENWART (Nr. 3/2012, Freiburg i. Br., www.christ-in-der-gegenwart.de)